

Joshua Milton Blahyi, 43, predigt bei einer Schulfest in der liberianischen Hauptstadt Monrovia. Als Warlord „General Butt Naked“ beging Blahyi im liberianischen Bürgerkrieg Kriegsverbrechen.  
Fotos Hedemann



„General Butt Naked“ soll im liberianischen Bürgerkrieg mit seinen Kindersoldaten bis zu 20 000 Menschen getötet haben. Er ist dafür nie verurteilt worden. Nun ist er ein einflussreicher Prediger, der um Vergebung bittet.

Von Philipp Hedemann

## Schuld und Sühne

Als die Kämpfe kurz aufhörten, dachten die Leute oft, der Krieg sei zu Ende. Doch dann ging das Morden plötzlich weiter. Jetzt sterben weniger Menschen, und die Leute denken, die Cholera sei besiegt. Aber nur Gott weiß, ob nur ein brüchiger Waffenstillstand herrscht oder der Kampf tatsächlich gewonnen ist“, sagt Joshua Milton Blahyi. Unter seinem Kriegsnamen „General Butt Naked“ (General Nacktarsch) führte der ehemalige Warlord Liberia in die Katastrophe. Für den Tod von 20 000 Menschen will der Krieger, der stets nackt kämpfte, verantwortlich sein. Als geläuterter Prediger überlebte er jetzt Liberias nächste Katastrophe, den größten Ebola-Ausbruch der Geschichte.

Als Joshua Milton Blahyi elf Jahre alt war, aß er das erste Mal Menschenfleisch. Die Ältesten seines Stammes hatten ihn ausgewählt, ihr oberster Priester zu werden und dem Gott Nya-geh-a-weh zu dienen. Und dieser Gott forderte von seinem Diener bei jedem Neumond ein Menschenopfer. Im Gegenzug dafür würde er Blahyi zu einem unbesiegbaren Kämpfer machen. Acht Jahre später brach in Liberia der Bürgerkrieg aus, und Nya-geh-a-wehs Prophezeiung sollte sich bewahrheiten. Als spiritueller Berater des damaligen Präsidenten Samuel K. Doe zog Blahyi mit seinen Kindersoldaten in den Krieg gegen Warlord Charles Taylor.

Während er mit einem klapprigen Toyota Pick-up durch die Hauptstadt Monrovia fährt, erzählt der 43-Jährige von seinen Treffen mit Taylor. „In dem Haus dort habe ich ihn während eines Waffenstillstandes getroffen. Er hat mich in den Arm gekniffen und gefragt: Bist du wirklich ein Mensch aus Fleisch und

Blut?“. Denn General Butt Naked hatte sich in dem seit 1989 wütenden Bürgerkrieg, in dem 20 000 Kinder als Soldaten rekrutiert wurden, 250 000 Kinder, Frauen und Männer starben und eine Million Menschen vertrieben wurden, den Ruf erworben, unverwundbar zu sein. „Nya-geh-a-weh hat mich geschützt“, sagt der ehemalige Kämpfer. Doch dafür forderte sein Gott vor jedem Kampf ein Opfer.

„Oft haben die Frauen aus meinem Stamm mir ihre Töchter und Söhne als Opfergabe gebracht. Für sie war es eine Ehre, wenn ich sie aß.“ Wenn er berichtet, dass er den Kindern das Herz herausriß, es zerteilte und mit seinen Soldaten aß, klingt es, als würde er nicht über seine eigenen, sondern über die Verbrechen eines Kannibalen aus längst vergangenen Zeiten sprechen. Fast 20 Jahre ist es her, dass der Mann, der seinen Krieg unter anderem mit Blutdiamanten und Gold finanzierte, das letzte Mal ein Kind tötete. Anschließend hatte er eine Erscheinung. „Eine mindestens drei Meter große, in gleißendes Licht gehüllte Gestalt schwebte herbei und sagte: Tu Buße und lebe. Oder weigere dich und stirb!“ Stark verunsichert zog General Butt Naked daraufhin in die Schlacht – und erlitt schwere Verluste.

Wenige Wochen, nachdem ihm das Geschöpf erschienen war, in dem er später Jesus erkannt haben will, suchte Bischof John Kun Kun den Warlord auf. „Bete mit mir, dann wird Gott dir deine Sünden verzeihen“, sagte der Bischof. Kurz darauf legte Blahyi die Waffen nieder und floh nach Ghana. Vor fünf Jahren kehrte er aus dem Exil zurück und gestand vor der liberianischen Wahrheits- und Versöhnungskommission: „Meine Männer und ich haben

20 000 Menschen umgebracht.“ Verurteilt worden ist Blahyi dennoch nicht. Die Kommission konnte keine Strafen verhängen, und der Internationale Strafgerichtshof in Den Haag ist nur für Verbrechen zuständig, die nach seiner Gründung im Jahr 2002 begangen wurden. „Viele meiner Landsleute wollen, dass ich in die Politik gehe. Aber ich denke, was ich getan habe, disqualifiziert mich für jedes politische Amt. Und für die Kultur der Straflosigkeit wäre es ein fatales Signal“, sagt Blahyi, der bereit ist, sich für seine Verbrechen vor Gericht zu verantworten.

Solange er frei ist, predigt er, sooft er kann. Joshua Milton Blahyi versteht es noch immer, Leute mitzureißen. „Alles, was ich in meinem Leben getan habe, habe ich so gut gemacht, wie ich konnte: dem falschen Gott dienen, kämpfen, töten – und jetzt: predigen“, sagt der Vater von vier Kindern. Wer ihn mit ihnen spielen sieht, kann sich nicht vorstellen, dass der gleiche Mann Eltern ihre Kinder raubte, um sie zu essen, und Jungs mit Kokain, Gewaltvideos und Massenvergewaltigungen zu mitleidlosen Tötungsmaschinen machte. Bis ihre Mutter ihr die Wahrheit über die Vergangenheit ihres Vaters erzählte, wusste auch Janice nicht, dass ihr Papa der Mann war, von dem sie schon so viel Schlimmes gehört hatte. „Am Anfang konnte und wollte ich nicht glauben, was mein Vater getan hat. Ich bekam Angst vor ihm. Aber er ist mein Vater, wie könnte ich ihn nicht lieben?“, fragt die Elfjährige.

Joshua Milton Blahyi bittet auch die um Vergebung, die ihn hassen. Er tritt Frauen gegenüber, deren Männer seine Kindersoldaten mit Macheten zerhackten. Er trifft Männer, deren schwangere Frauen von seinen Kindersoldaten aufgeschlitzt wurden, weil sie gewettet hatten, ob im Bauch ein Junge oder ein Mädchen heranwuchs. Er spricht mit Müttern und Vätern, deren Babys er aß, deren Töchter vergewaltigt und deren Söhne enthauptet wurden, weil Blahyis Kindersoldaten mit den Köpfen Fußball spielen wollten.

„Ich verstehe, wenn diese Menschen wollen, dass ich getötet werde“, sagt der Mann, der nach dem Ende des Krieges mehrere Mordanschläge überlebte und den Tag des Jüngsten Gerichtes dennoch nicht fürchtet. Sein Lieblingsvers aus der Bibel steht im Johannes-Evangelium. Dort heißt es: „Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet.“ Nicht alle nehmen dem Priester, der seinen Opfern manchmal in einer Art Ablasshandel Geld für das bietet, was mit Geld nicht wiedergutmacht werden kann, seine Reue ab. Einige nehmen seine Bitte um Vergebung wohl nur an, damit sie dem Mann, der ihr Leben zerstörte, nicht länger in die Augen schauen müssen.



Mit seinen Kindern (v.l.n.r.) Joshua (13) Janice (11, in Schuluniform), Joshlyn (14) und Adoptivsohn Darlington.



Blahyi mit Reporter Philipp Hedemann beim Interview in Monrovia.

### So habe ich General Butt Naked erlebt

Der Mann begrüßt mich in einem bescheidenen Haus am Stadtrand von Monrovia. Der einst muskelbepackte Kämpfer hat einen Bauch, seine tiefe, warme Stimme und der freundliche Händedruck schaffen Vertrauen, das ich zu diesem Mann nicht haben will. Später fahre ich mit ihm durch die Elendsviertel der liberianischen Hauptstadt. Viele Menschen erkennen den Mann, der fast 5000 Facebook-Freunde hat. Die meisten Liberianer scheinen ihm seine Wandlung vom Saulus zum Paulus abzunehmen, grüßen ihn freundlich, sind stolz, wenn er sie im Auto mitnimmt. Blahyi flüchtet nicht vor seiner Vergangenheit. Immer wieder stellt er sich seiner eigenen Geschichte, stellt sie in den Dienst seiner neuen Mission. „Seht her: Ich war ein grausamer Schlächter und bin ein guter Mensch geworden. Ihr könnt es auch schaffen!“ Ich glaube Blahyi, dass seine Reue echt ist. Sich und seinen Opfern etwas vorzumachen, ergäbe keinen Sinn in einem Land, in dem es für Kriegsverbrecher keine Strafen und für (Schein-)Reue keine mildernden Umstände gibt. Charismatisch und intelligent ist er immer noch ein Menschenfänger. Doch seine Beute schickt er nicht mehr zum Töten und Sterben an die Front, sondern zum Singen und Beten in die Kirche. Er habe keine Angst vor dem Jüngsten Gericht, sagt er. Wahrscheinlich stimmt das. Sein Glaube hat viele Wunden geheilt. Zumindest seine eigenen.

### Gegen den Einsatz von Kindersoldaten

Offiziell ist die Zwangsrekrutierung von Kindersoldaten auf der ganzen Welt verboten, doch nach Schätzungen kämpfen weltweit immer noch 250 000 Minderjährige, die meisten von ihnen für Rebellenorganisationen in Afrika. Jeder dritte Kindersoldat soll ein Mädchen sein. Die Vereinten Nationen gehen davon aus, dass zwischen 1990 und 2000 etwa zwei Millionen Kinder gefallen, sechs Millionen zu Invaliden wurden und zehn Millionen schwere seelische Schäden erlitten.

Jedes Jahr erinnert der Internationale Tag gegen den Einsatz von Kindersoldaten (Red Hand Day) an diese Kinder. Anlass ist das Inkrafttreten eines Zusatzprotokolls über die Beteiligung von Kindern an bewaffneten Konflikten zur UN-Kinderrechtskonvention am 12. Februar 2002.

„Kinder sind leicht zu manipulieren, streben nach Anerkennung. Gefühle werden ih-

nen systematisch abtrainiert. So werden sie oft besonders brutale Soldaten“, sagt Théodora Nisabwe, Professorin an der Universität Bujumbura in Burundi. Für die Vereinten Nationen hat die Psychologin eine Studie zu Kindersoldaten verfasst. Ihr zufolge sind Kindersoldaten billiger als reguläre Soldaten, werden besonders oft Straßenkinder zwangsrekrutiert, schließen manche Waisenkinder sich den Kämpfern freiwillig an, weil sie hoffen, so Schutz zu finden. Tatsächlich werden sie jedoch oft an vorderster Front eingesetzt. Mädchen dienen oft als Sexsklavinnen der Soldaten.

Auch General Butt Naked nahm sich die meisten seiner Kindersoldaten mit Gewalt, andere schlossen sich freiwillig an. Manche Jungs sahen im Morden einen Ersatz traditioneller Übergangsriten, durch die junge Männer vor dem Ausbruch des Krieges ihre Tapferkeit unter Beweis stellten.